

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 23

Rubrik: Haus- und Feldgarten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haus- und Feldgarten

Wegleitung für die erste Junihälfte

Wir pflanzen:
Die Spätkohlarten.

Noch sehr viele Pflanzer setzen sie viel zu frühe; dann sind sie schon im September reif, zerspringen und müssen verworfen werden, und zum Einlagern für den Winter hast du nichts. Die beste Zeit zum Verpflanzen der Spätkohlarten ist die erste Junihälfte.

In Befolging meiner Ratschläge hast du die Pflänzchen an die betreffenden Beetränder pikiert. Jetzt sind sie zu kräftigen Setzlingen herangewachsen; die gräbst du nun mit der Pflanzschaufel mit starkem Wurzelballen aus und verpflanzest sie auf folgende Distanzen:

2/50: mfr. Blumenkohl, mfr. Weisskabis Ruhm von Enkhuzen (Holland), Rotkabis, Rosenkohl;

2/60: Spätkabis Thurner, Amager, Zentner; Spätkohl: Vertus, Toffener, Pontoise, Langendijker (Holland);

3/30: Spätrübkohl Goliath und Speck, Kabisrüben gelbe Schmalz (Erdkohlrüben).

Selbstverständlich werden die verpflanzten Setzlinge, wie immer, angegossen und dann mit trockener Erde noch vollends gedeckt, womit die Verkrustung und ein rasches Verdunsten des Wassers verhindert wird. So erledigen die Pflanzen sozusagen keinen Wachstumsunterbruch. Ungefähr eine Woche nach dem Verpflanzen begießen wir sie mit Iprozentiger Gesaponlösung (d.h. 1 dl Gesapon in 10 l Wasser auflösen); damit errethen wir sie aus der drohenden Vernichtung durch die Maden der Kohlfliege. Aber den Kohl pflanzen drohen noch andere Feinde, und der Kampf gegen sie muss sofort und an-dauernd aufgenommen werden:

Erdflöhe: Bestäuben mit Pirox oder Gesarol;

Kohlgallmücke, welche das «Blindwerden» der Kohlplanten verursacht: Spritzen mit Flux oder Gesarol (Spritzmittel), gehörig ins «Herz» hinein. Das gilt auch für die erfolgreiche Bekämpfung der lästigen weissen Kohlblattläuse. Raupen und ähnliches Blattungeziefer vernichten wir durch Bestäuben mit Pirox oder Gesarol (Stäubmittel). Ueberhaupt: Wenn wir unsere Kohlplantungen wiederholt — je nach Wetter — gut mit den genannten Präparaten durchstäuben, werden wir bis zur Ernte eine gesunde Kohlplantung haben.

Selbstverständlich haben wir dieselbe, als neuzeitlich denkende Pflanzer, in Beete eingeteilt.

Zwischen- und Randpflanzung:
• = Zwiebeln, Chardotten, Karotten, Spinat, Salat;
~ = Petersilie, Knoblauch;
— niedere Erbsen, Karotten.

Hauptpflanzung: X = Spätkohlarten.

In der ersten Hälfte Juni dürfen wir auch noch Lauch (5/20) und Sellerie (4/30 oder 5/40) verpflanzen.

Bis zum 10. Juni müssen die Tomaten verpflanzt und die Stangenbohnen gesteckt sein.

Wir säen:

Um Mitte Juni:

Frührübkohl (letzte Aussaat) zur Ernte im September/Okttober. Sorten: Weisser Roggeli, weisser und blauer Wiener, blauer Ozean.

Lauch. Er wird im August verpflanzt, überwintert im Freien und kann dann im Vorsommer des folgenden Jahres geerntet werden.

Endivien (erste Aussaat), irgendwo, Randsäen, wenn man nicht ein ganzes Beet zur Verfügung hat. Er wird später auf 40 cm erdünnert und gelangt im September/Okttober zur Ernte.

Den ganzen Monat Juni hindurch können wir noch folgende Aussaaten machen: Kresse, Schnittsalat, Pflücksalat, Kopfsalat, Lattich, Schnittmangold, Rippenmangold, Früh- und Spätkartoffeln, Monatrettich, niedere Erbsen (Monopol, Provençal, Kelvedon), Buschbohnen.

Der Kampf gegen die Schädlinge wird energisch fortgesetzt. Tomaten, Gurken, Zwiebeln, Sellerie, Schwarzwurzeln, Bohnen werden mit kupferhaltigen Präparaten bespritzt.

Gegen Werren: Streuen des Lockmittels «Cortillan»; mehrmals wiederholen.

Gegen Schnecken: Streuen des Käders «Satan»; nach Bedürfnis wiederholen.

Gegen Ameisen: Die Nester mit Noflo oder ähnlichen Präparaten durchstäuben.

Gegen den Thrips, welcher das Kräuseln der Erbsen und Rübeli verursacht: Durchspritzen mit nikotinhaltigen Präparaten (Flug usw.).

Durchstäuben der Zwiebeln und des Lauchs mit Gesarol gegen die Lauchmotte. Denkt daran: Nur «nüt nahal gwinnti». G. Roth

Praktische Winke für den Haushalt

Wie pflege ich meine Nagelbürste? Nagelbürsten werden bei längerem Gebrauch durch die Einwirkung von Seifenresten leicht weich und unbrauchbar. Um das zu verhindern, legen wir die Bürste von Zeit zu Zeit in kaltes Essigwasser. Durch diese Behandlung werden die Seifenreste entfernt und die Bürste wieder hart.

*

Schnelle Hilfe bei Schnittwunden: Wenn wir uns geschnitten haben, wird die Wunde in den meisten Fällen stark bluten. Es ist nicht richtig, dieses Bluten durch Abbinden des betreffenden Körperteiles zu unterbinden, wenn es sich lediglich um

Das Noflammchen

Eine kleine Pfingstgeschichte von Kuno Christen

Der sechsjährige Dölfli vernahm von der «Tante» in der Sonntagschule, die er seit Weihnachten besuchen durfte, dass am Pfingstag der Geist Gottes in Jerusalem vorbeigehen wollte, über die Jünger Jesus gekommen sei; und zwar als rote Flämmchen, die auf den Köpfen der Jünger sichtbar wurden. Die Phantasie des Knaben wurde durch diesen Bericht ausserordentlich angeregt. Da ihm die liebe Mama über die Pfingstflämmchen keine Auskunft geben konnte, so hielt der kleine Mann von sich aus ständige Ausschau und betrachtete überall die Leute, ob er nicht über ihre Häuptern auch so etwas wie ein rotes Flämmchen sehen könnte. Doch konnte er nie einen Mann oder eine Frau entdecken, die von einer roten Flamme gekrönt waren. Bald hätte er am Bericht der «Tante» zu zweifeln angefangen, da aber erlebte er ausgerechnet das Pfingstag selber das — rote Wunder!

Dölfis Mama besuchte die Pfingstgottesdienst in der Dorfkirche. Weil der Papa arbeitswesend war und niemand den Kleinen hütete konnte, so entschloss sich die Mama, ihr einziges Söhnchen ausnahmsweise einmal in die Kirche mitzunehmen. Allerdings sind den Festtagen die Kirchen besser besetzt sind als an den gewöhnlichen Sonntagen, so musste Dölfli mit seiner Mutter an der Kirchenmauer auf zwei kleinen Notstühlen Platz nehmen. Diese Notschmelzen standen aber auf einer Erhöhung, so dass Dölfli über die ganze Versammlung einen ausgezeichneten Überblick haben konnte. Die Mama hatte alle Mühe, das Fragebedürfnis des Sohnes auf ein Minimum zu beschränken. Während der Hymne zu beschränken. Während der Hymne zum Pfingstgeschechte las, fragte Dölfli Pfarrer die Pfingstgeschichte, hat der Mann ziemlich laut: «Mama, warum hat der Mann dort oben ein zerrissenes Rabitti an? Die Nachbarinnen links und rechts bekamen auch Köpfe und pfupfen. Dölfis Mama aber nicht, in deren roten Kopf, pfupfte aber nicht, in deren Stupfe ihren Sohn energisch zu verstehen, dass er in der Kirche nichts mehr zu fragen habe. Um so mehr hielt Dölfli Ausschau; denn von all den vielen Wörtern, die der schwarze Mann mit dem zerrissenen Rabitti sprach, verstand der kleine Kirchenbesucher keine Silbe.

Plötzlich aber streckte er den Hals und konnte kaum mehr sitzen bleiben: ihm gegenüber, an der anderen Wand der Kirche, sass Nachbars alter Knecht Peter, dessen heller Haarschopf wunderbar aufleuchtete — eine regelrechte rote Flamme stand über Peters runzeligem Gesicht! (Dölfli hatte keine Ahnung, dass hoch über ihm an der Wand die Sonne gerade durch ein bemaltes Fenster schien und schräg gegenüber ein Stück Kirchenmauer in Farben tauchte). Dölfli sah zu bremsen, dass Haare der Kleine, dass die Schienen. Jetzt wusste der Kleine, dass der Pfingstgeist über Peter gekommen war. Die Tante in der Sonntagschule hatte halt doch recht gehabt!

Auf dem ganzen Heimweg berichtete Dölfis Mutter vom grossen Erlebnis in der Kirche. Die Mutter wollte dem Kind die Freude nicht verderben, sondern ließ den begeisterten Knecht gelten. Sie hatte überzeugt, trotz ihrer Andacht Peters «brennenden Kopf auch wahrgenommen, ohne sich etwa besondere dabei zu denken. Sie fand aber Dölfis «Erklärung», des roten Sonnenstrahls, derart hübsch, dazu gerade am Pfingstfest, dass sie schon aus diesem Grund den Kindern glaubten ihres Söhnchens nicht zerschlagen.

Dölfis Herzchen aber war übervoll von Wahrnehmung nur der Mama mitzuteilen, sondern er konnte kaum in Kenntnis setzen, Peter selber davon in Mitte gesessen sah Peter gemütlich den Rain hinauftröpfeln, um

in der Welt konnte das nachdarn kleiner Sohn zu dieser Behauptung kommen...

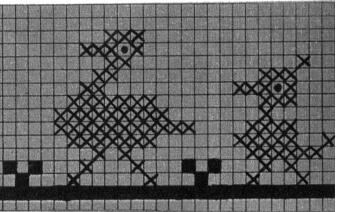
Mehr als jeden Gottesdienst und jede Predigt, die der brummige Knecht seit Jahren dann und wann besucht hatte, gab ihm der Ausspruch des Knaben zu denken. Peter hatte noch von einem Spruch gehört, wann es der Herr den Seinen im Schlaf gäbe: Vielleicht, wer weiß? — Es können heute noch Zeichen und Wunder geschehen.

Auf alle Fälle hat Dölfis Ausspruch des alten Knechtes Gemüt überaus stark in Wallung gebracht. Seit diesem Pfingstag hat Peter über sich selbst nachzudenken angefangen, wie nie zuvor. Immer wieder legte er sich die Frage vor: wenn am seltsamen Ausspruch des Kleinen etwas wahr wäre? Man sagt doch, dass Kinder und Narren die Wahrheit sagen... so ging der alte Peter in stillen Stunden mit sich ins Gericht.

Peters Meistersleute waren mit Dölfis Eltern befreundet, was man nicht immer von Nachbarn, weder in der Stadt, noch auf dem

Land, sagen kann. Bei einem Freundschaftlichen Zusammensein erklärte Peters Meistersfrau Dölfis Mutter einmal, es war schon Monate nach Pfingsten, dass an ihrem alten Knecht so etwas wie eine innere Wandlung geschehen sei. Sie glaubte, die Wandlung habe am Pfingstsonntag ihren Anfang genommen. Es sei einfach merkwürdig: Peter habe das mährische Wesen abgelegt, als ob ein besserer Geist in ihm gefahren sei. Sie könnte sich das allerdings nicht erklären; aber die Tatsache an sich liesse sich auch nicht ableiten... der alte Peter sei ein viel fröhlicher und freundlicher Mensch geworden.

Dölfis Mutter lächelte seltsam und erwiderte der Nachbarin: «Vielleicht hat Peter einen Pfingstwunder erlebt, wer weiß? Der Geist weht, wo er will... er kann sich auch einmal auf dem Haupt eines alten Knechtes niedersetzen, so wie sich einst die Flämmchen über den Häuptern der Jünger niedersessen.» Die Nachbarin nickte. Dann fingen die Frauen von etwas anderem zu reden an.



Ein gestricktes Esmänteli

Material: Baumwollgarn oder weisses Strickgarn. Nadeln Nr. 2 1/2.

Anschlag 65 M. Nach 8 Rippi werden die mittleren 57 M. 20 Touren auf der rechten Seite rechts und auf der linken Seite links gestrickt. Bei 18 cm totaler Höhe werden die mittleren 21 M. abgekettet. Die je seitlichen 22 M. werden noch etwa 5 cm hoch in Rippi gearbeitet und dann abgekettet. Das fertig gestrickte Lätzli umhüllt man mit 2 Touren festen Maschen. Um in den Ecken genügend Weite zu erhalten, arbeitet man in die Eckmaschen immer 3 M. Beim Halsausschnitt werden die letzten 2 M. vor der Ecke und die erste M. nach der Ecke zusammen als 1 M. gestrickt. In die glatte Fläche wird das Kreuzstichmotiv mit grünem, gelbem und rotem Garn gestickt. Auf eine glatte Masche kommt je 1 Kreuzlein.



Bestickte Träger

Eine aparte Stickerei auf Schulterpasse, Revers und Rockärmel appliziert, wird sich immer als hübsche und überaus effektvolle Garnitur behaupten können. Suchen Sie sich einmal ihr langweiligstes Kleid heraus und ergänzen Sie es mit buntblättrigen Trägern, die an einem gleichfarbigen Gürtel befestigt sind und auf den Achseln eingeknöpft werden. Sie werden staunen, wie gross die Verwandlung ist und wie sehr Sie sich nun am Kleide freuen können. Natürlich soll sich die Stickerei in der Farbtonung dem Kleide anpassen. Die Träger des Abendkleides zum Beispiel besticken wir mit reichen Goldfäden und schillernden Seidengarnen. Die einfache Bluse aber garnieren wir mit matteren Farben und anspruchlosen Motiven.

Else Ruckli-Stoecklin

